Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

52. Jahrgang. | 27. Jahrgang.

Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal. | **Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.**

Bezugspreise:
Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Postbezugspreis für den Monat 80 Goldpfennige. Einzelne Nummer 10 Goldpfennige.

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Millimeterzeile 3 Goldpfg., Familien- u. Vereinsanzeigen 3 Goldpfennige, für auswärtige und Inseraten-Büros übermittelte 5, Reklame-Millimeterzeile 20 Goldpfennige.

Postscheckkonto Breslau Nr. 75663.
Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 132 und Nr. 53.

Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate lehnen wir die Verantwortung ab.

Verantwortlich für die Redaktion: Gustav Hänsch, für die Inserate: August Urner, Druck: Gustav Hänsch, sämtlich in Landeck.

Nr. 59. | **Landeck, Mittwoch, den 29. Juli.** | **1925.**

Neues vom Tage.

Die deutsch-polnischen Optantenausweise sind in ein kritisches Stadium getreten. 15000 Deutsche werden zum 1. August aus Polen und als Wiedervergeltung 10000 Polen aus Deutschlaud abgeschoben.

Der Reichstag nahm mit 235 gegen 158 Stimmen das Vertrauensvotum der Rechtsparteien für die Regierung an.

Im deutsch-polnischen Zollkrieg wird ein Notenwechsel erfolgen, der die Aussicht auf Verständigung ermöglichen soll.

Die „Times" spricht bei Besprechung der deutschen Note von einer erstaunlichen Wendung in den Meinungen der deutschen und französischen Regierung.

Ein italienische Blatt nennt das Garantieangebot ein totgeborenes Gebilde.

Abdel Krim fordert in seinen Friedensbedingungen u. a. einen selbständigen Riffstaat mit einem eigenen Heer.

In der französischen Marine wie bei einem Infanterie-Regiment meuterten die Soldaten und töteten mehrere Offiziere.

In China ist ein amerikanischer Farmer von den Aufständischen ermordet. Die amerikanische Regierung erhebt dagegen ernergisch Protest.

In Stuttgart ist infolge eines Sturmes die im Bau begriffene Stadthalle eingestürzt. Es werden 5 Tote und viele Schwerverletzte gemeldet.

In der Lüneburger Heide wütet seit Freitag ein großer Brand, der bereits 5000 Morgen Fläche umfaßt.

Im Reichstag wurde der Personalabbau namentlich der verheirateten weiblichen Beamten, besprochen und neue Gesetzesvorschriften gutgeheißen.

Vertreter der Industrie und des Handels haben an Regierungsstelle die Untragbarkeit der neuen Steuern erklärt.

Der Kampf gegen die Zollvorlage hat scharfe Formen angenommen. An mehreren Stellen haben Protestkundgebungen stattgefunden bzw. sind in Vorbereitung.

Italienische und amerikanische maßgebende Kreise treten bei der Besprechung der deutschen Sicherheitsnote für die Revision des Versailler Vertrages ein.

Lord Grey hält die Rückgabe eines Teiles der Kolonien an Deutschland für das Gebot der Stunde.

Die Franzosen haben in Marokko neue Niederlagen erlitten. Abdel Krim wendet sich in einem offenen Briefe an das französische Parlament.

Der amerikanisch-chinesische Konflikt ist in ein akutes Stadium getreten.

In England soll zum 1. August ein großer Streik der Berwerksarbeiter einsetzen.

In Berlin sind neue Millionenbetrügereien gegen Gemeinden entdeckt und mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Wald- und Moorbrand in der Lüneburger Heide hat eine Riesenausdehnung genommen. Er ist jetzt abgedämmt und weitere Gefahr abgewendet.

Bei einer Spielerei an einer Drahtseilbahn in Karlsruhe sind fünf Kinder zu Tode verunglückt.

Die preußische Regierung hat bereits Vorkehrungen getroffen, um den aus Polen ausgewiesenen deutschen Optanten Unterkunft und Arbeit zu verschaffen. Die polnischen Optanten in Deutschland haben bereits Befehl erhalten, Deutschland zu verlassen.

Österreichische Blätter nennen die polnische Verordnnng der Ausweisung töricht und unüberlegt. Sie werden Polen mehr schaden als Deutschland.

Finanzminister Caillaux sprach sich in einer Rede gegen die Politik des Hasses aus, wie sie Poincaré geübt hat. Er erklärt, daß ohne Deutschlands Mithilfe die zum Frieden notwendige Finanzierung nicht zu erreichen sei.

Eine Statistik der Wehrmacht der einzelnen Staaten zeigt, daß in Frankreich auf je 19 Einwohner ein Soldat kommt.

Englands Regierung kommt den französischen Einwänden gegen die deutsche Sicherheitsnote entgegen. Ministerpräsident Baldwin führte aus, daß bis zur Einigung der Sicherheitsfrage noch ein weiter Weg sei.

General Naulin hat an die marokkanischen Truppen einen Armeebefehl erlassen, in dem er auf die bevorstehende Generaloffensive hinweist.

Der Brand in der Lüneburger Heide ist gelöscht. An der deutsch-polnischen Grenze bei Schneidemühl ist ein neuer Waldbrand ausgebrochen, der 4000 Morgen Wald vernichtete.

Lokales und Provinzielles.

z. Die vom Bezirk Grafschaft Glatz des Gaues 34 (Glatz/Neisse) am vergangenen Sonntag angesetzte **Wanderfahrt nach Mittelwalde** nahm, von strahlendem Wetter begünsttgt, ihren programmäßigen, harmonischen Verlauf. Mitglieder der Vereine „Alt-Landeck" und „Möwe" von hier, von Conradswalde und Hennersdorf trafen sich am zeitigen Vormittag in unserer Kreisstadt, um sodann gemeinsam dem ehrwürdigen Grenzstädtchen zuzustreben, wo sie von Mittelwalder Sportskollegen bewillkommnet, ein Paar frohe, von des Alltagssorgen unbeschwerte Stunden verlebten. Mit der als Becherfahrt gewerteten Wanderfahrt war ein Straßenrennen auf der 36 km langen Chaussee Glatz — Habelschwerdt — Mittelwalde verbunden, an dem 7 Rennfahrer teilnahmen. Hier erwarb Paul Fritsch, Hennersdorf mit 1 Std. 12 Min. 15 Sek. als Sieger die Bezirksmeisterschaft; Von zarter Damenhand wurde ihm obendrein noch ein Blumenstrauß überreicht und ein Eichenlaubkranz gewunden. Weitere Preisträger wurden: Wagner, Conradswalde mit 1, 14, 27, Haase, Hennersdorf mit 1, 14, 35, Schmidt, Hennersdorf mit 1, 16, 50 und Franke, Schönau (Möwe) mit 1, 27, 50. Die längste Zeit wurde mit 1, 42, 38 gefahren. Zur richtigen Würdigung der Leistungen dienen der Hinweis, daß ein Höhenunterschied von etwa 175 Meter zu überwinden war. Während am Start Tischlermeister Sterz (Alt-Landeck) sich betätigte, fungierte am Ziel Malermeister Fellmann (Möwe). Neben Landjägerei und städtischen Polizeibeamten sorgten ein Auto und fünf Motorräder für eine glatte Durchführung der sportlichen Veranstaltung, die auch ohne jeden Unfall verlief. Vorsorgend hatte aber unsere Sanitätskolonne Schuhmachermeister Wenzel entsandt. Den Nachmittag benützten die Wanderfahrer zu einer Besichtigung des lieblichen Bades Langenau.

Raubüberfall bei Kunzendorf a. Biele, fingiert!

Zu der Pressenotiz über den Raubüberfall bei Kunzendorf a. B. in der Nacht vom 6. zum 7. Juli cr, bei dem der Überfallene eine schwere Schußverletzung erhielt und ihm angeblich ein erheblicher Geldbetrag und Koffer mit Bekleidungsstücken abgenommen worden ist, wird uns mitgeteilt, daß die Ermittelungen des Staatlichen Grenzkommissariats Glatz die von vornherein berechtigte Zweifel aufkommen ließen, nunmehr ergeben haben, daß der Überfall fingiert ist.

Der angebliche Überfallene (Tscheche) hat sich die Schußwunde in selbstmörderischer Absicht beigebracht, später aber zur Verschleierung seiner Handlungsweise den Raubüberfall unter Beschreibung einer tatsächlich vorhandenen Person, die er kurz vorher getroffen, konstruiert.

k. **Eindämmung der Staubplage** auf den Fahrstraßen, namentlich den chaussierten, ist ein Problem, mit dessen Lösung sich bei dem nicht mehr aufzuhaltenden Siegeszuge der Kraftfahrzeuge sämtliche Straßenverwaltungen — Staat, Provinzen, Kommunalverbände — werden beschäftigen müssen. Und so wird man auch bei uns nicht umhin können, Mittel und Wege zu finden, unseren idyllischen Badeort so weit als nur irgend möglich, staubfrei zu halten. Daß der Sprengwagen es allein nicht mehr schafft, lehrt die Erfahrung. Die städtischen Körperschaften beschlossen daher auch unlängst die Beschaffung eines zweiten Wagen. Nichts destoweniger wird es darauf ankommen, die Unterhaltung der Straßen auf eine ganz andere, den vollkommen veränderten Verhältnissen angepaßte Grundlage zu stellen. Auf unserer Hauptverkehrsader Seitenbergerstraße, wird in dieser Hinsicht ein wesentlicher Fortschritt erzielt werden durch die in Aussicht genommene Pflasterung, die die Staubplage erheblich herabmindern wird. Anders liegt die Sache bei unseren zahlreichen chaussierten Strecken, die den Ort durchziehen. Hier dürfte ein Versuch mit dem dem anderwärts bereits erprobten Teeren der Straßen, einem Besprengen mit teerhaltigen Bindemitteln, angebracht sein. Zunächst muß dazu der Straßenkörper mittelst Besen staubfrei gekehrt werden; sodann wird durch eine besondere Maschine, die zehn Atmosphären Druck entwickelt, die auf 130° erhitzte, zweckentsprechend präparierte Straßenteermasse durch eine Schlauchleitung mit Spritzrohröffnung fein zerstäubt auf die Straßendecke gespritzt. Die Teermasse überzieht die Oberfläche mit einer dünnen, dichten Decke, die zunächst mit Sand überschüttet wird, und schon befahren werden kann. Die Staubplage ist damit verschwunden. Was die wirtschaftliche Seite anbelangt, so muß berücksichtigt werden, daß hier eine einmalige, wenn auch vielleicht nicht unbedeutende Ausgabe der dauernden, ebenfalls nicht geringen Sprengkosten gegenübersteht, ohne daß durch Wassersprengen die nachhaltige Wirkung des Teeres erreicht würde.

* **Ringlichtspiele.** Mittwoch und Donnerstag wird der Prunkfilm **„Vineta"** zur Aufführung gelangen. Der Inhalt ist kurz folgender: Sonnenuntergang am am Meer. Blutig leuchten Wasser und Himmel. Da taucht langsam vom Meeresboden etwas empor — dumpfe Kirchenglocken klingen — bis es wie ein Fata Morgana über dem glänzenden Wasserspiegel schwebt: Vineta. — Einstmals eine unermeßlich reiche Stadt, die durch ein Strafgericht des Himmels ins Meer versank, weil die Glocken die Bewohner immer vergeblich zur Kirche riefen. — Dann zerfließt das Bild langsam in der Luft. — Die Fürstin-Witwe Despina Zorleanow verbringt den Sommer an der See, begleitet von Leo, ihrem Lieblingssohn aus zweiter Ehe und ihrer Nichte, der reizenden sechzehnjährigen Anca. — Da tritt Waldemar, der Fürstin ungeliebter Sohn aus erster Ehe in die Handlung. Rau und unbändig ist sein Wesen; er wurde, fern der Mutter, von einem Vormund erzogen. Aber er ist der Universalerbe seines Vaters und Besitzer von Schloß Posada hart an der Grenze. Die Fürstin, deren Heimat jenseits der Grenze ist, sucht ihn an sich zu fesseln — und es gelingt ihr leicht — denn zarte Bande knüpfen sich von Waldemar zu der jungen Anca. Eines Abends, Waldemar und Anca sind zu einer einsamen Insel hinübergerudert, beobachten sie in verträumter Einsamkeit den Sonnenuntergang am Meer — tiefe, heilige Stille ringsherum. — Da ist den beiden jungen Menschen, als tauche vor ihnen, mitten aus dem leuchtenden Sonnenglanz des Meeres Vineta vom Meeresgrunde empor — dumpfe Kirchenglocken läuten, und dann schwebt die alte versunkene Wunderstadt. — Die Preise der Plätze sind auch diesmal äußerst mäßig gehalten (Kurgäste zahlen dieselben Preise), deshalb ist der Besuch lohnend.

* Vor einigen Tagen besuchte der Kgl. Italienische Botschafter aus Berlin mit dem Herrn Regierungspräsidenden Dr. Jaenicke und dem Kgl. Italienischen Konsul in Breslau Professor Dr. Chiusano die Grafschafter Bäder und dabei auch unser Bad. Die Herren waren begeistert von der schönen landschaftlichen Lage Landecks und sprachen sich sehr anerkennend über die Badeeinrichtungen aus. Der Herr Konsul Professor Dr. Chiusano hat seine Familie für längere Zeit zur

Olbrich Pianos
Gegr. 1882. **Glatz** Telefon 1.

Kur nach Landeck gebracht und wird auch selbst in den nächsten Tagen Landeck aufsuchen.

* **Schauburg** (Luisenhof.) Heute bis Donnerstag: **„My Boy“** (mein Kind) mit dem Aller welts Liebling „Jacky Cogan“ ein Film zum Lachen und Weinen. Vordem: „Semon auf der Brautschau“. Groteske in 2 Akten. Voranzeige. Ab Freitag: Bismarcks Leben und Wirken.

* Sicherem Vernehmen nach findet Mittwoch den 5. August im hiesigem Kursaal eine **musikalisch deklamatorische Veranstaltung** von erlesenen Kräften statt, deren Reinertrag unsern Kleinrentnern, den bedauernswerten Stiefkindern der Nachkriegszeit, zugute kommen soll. Im Interesse der Sache sowie im Hinblick auf den Kunstgenuß sei heut schon darauf hingewiesen.

* Im Hotel „Monopol“ Bad Landeck hat man eine **Kunstausstellung** veranstaltet. Es sind da Bilder von S. P. Duykers, einen hier noch unbekannten holländischen Kunstmaler ausgestellt. Darunter befinden sich Stilleben und Landschaften der Grafschaft Glatz und Pommern, wo der Maler früher wohnhaft war. Herr Duykers gibt seinen Empfindungen in Ölbildern und Aquarellen Ausdruck und kann man erst in einer Sonderausstellung die Kunst richtig beurteilen, was Technik und Farben-Komposition angeht. Mit der Bilderausstellung ist eine Kristallglas-Ausstellung verbunden. Man kann da geschliffene Glassachen von der einfachsten bis zur vornehmsten Art aus der Glashütte der Fa. Ferd. Zeisberg/Rückers sehen. Trotzdem in dieser Gegend das Publikum in Kristallglassachen sehr verwöhnt ist, staunt man über den sauberen und technisch reinen Schliff des Gebotenen. Die Besichtigung ist kostenlos. Der Besuch der Ausstellung kann aus obigen Gründen nur angelegentlichst empfohlen werden.

* **„Die Fahrt ins Blaue,“** Gegenüber den modernen Schwänken, die in erster Linie auf Situationskomik beruhen, gegenüber den altbewährten Komödien und Lustspielen, die stark auf Stimmung eingestellt sind und bei denen die Pointe die Hauptwirkung ausmacht, lernen wir am Donnerstag in den reizvollen Lustspiel der französischen Autoren Caillavet, de Flers und Rey ein feinsinniges, gut durchgeführtes, durchaus nicht alltägliches Problem kennen, welches den energischen Kampf einer jungen zielbewußten Aristokratin gegen den Zwang darstellt. Wie die junge Dame am Hochzeitstage der Ehefessel mit einem petantischen, ihr aufgezwungenen Bräutigam entflieht, indem sie mit ihrem Anbeter eine „Fahrt ins Blaue“ zu ihrer alten Großmutter unternimmt, wie sie sich im Anfang nicht traut, ihren geliebten Verwandten die Wahrheit einzugestehen, wie sie und ihr Begleiter dann doch mit Hilfe der versöhnten guten alten Dame glücklich vereinigt werden, all dies ist der spannende Inhalt der drei in elegantem Dialog dahinfließenden Akte. In der Schilderung der Charaktere, in dem Aufbau des Lustspiels, in der Schürzung und Lösung des Knotens und in der liebevollen Milieugestaltung erweisen sich die drei Autoren als Meister.

* **Vom Finanzamt.** Auf Grund des § 31 des Umsatzsteuergesetzes sind sämtliche Gewerbetreibenden verpflichtet, zur Feststellung der vereinnahmten Entgelte schriftliche Aufzeichnungen zu machen. Hiernach haben die Steuerpflichtigen sämtliche vereinnahmten Entgelte, erforderlichenfalls getrennt nach den für die Versteuerung in Betracht kommenden verschiedene Steuersätzen (allgemeine und erhöhte Umsatzsteuer) fortlaufend in ein Buch einzutragen. Bei der Eintragung dürfen weder Beiträge für Anschaffungen noch für geschäftliche oder häusliche Ausgaben abgezogen werden. Die Aufzeichnungen haben also die Roheinnahmen ohne jeden Abzug zu enthalten. Pflegt ein Steuerpflichtiger vor der Ermittelung des Betrages der vereinnahmten Entgelte Beträge aus der Kasse zur Bestreitung von Ausgaben zu entnehmen, so hat er über diese Beträge Aufzeichnungen zu führen. Ebenso müssen die aus den Einnahmen bestrittenen geschäftlichen Ausgaben erforderlichenfalls durch Einkaufsbücher nachgewiesen werden. Die Eintragungen haben sich auch auf den Eigenverbrauch zu erstrecken. Bücher, Aufzeichnungen und Geschäftspapiere sollen gemäß § 162 A. O. 10 Jahre lang aufbewahrt werden. Vorstehende Bestimmungen gelten für sämtliche Gewerbetreibenden und freien Berufe (große und kleine Betriebe, Handwerker usw.). Wie vom Finanzamt festgestellt worden ist, kommt ein großer Teil der Steuerpflichtigen diesen Bestimmungen nicht nach, sondern schätzt die vereinnahmten Entgelte. Die Vorschrift des § 31 des Umsatzsteuergesetzes ist zwingender Natur. Ihre Nichtbefolgung bedroht der § 377 der Reichsabgabenordnung mit Ordnungsstrafe bis zu 10 000 Rmk.; außerdem hat das Finanzamt in derartigen Fällen die Höhe des Umsatzes gemäß § 210 Reichsabgabenordnung zu schätzen. Im Interesse der Steuererhebung wird das Finanzamt beim Vorliegen eines Verstoßes gegen die angeführten Vorschrifte unnachsichtlich einschreiten. An dieser Stelle wird auch auf die Bestimmungen des § 30 des Umsatzsteuergesetzes hingewiesen, wonach die Steuerpflichtigen bei der Eröffnung eines Betriebes oder Gewerbes innerhalb 2 Wochen nach dem Beginn ihrer Tätigkeit dem Finanzamt hiervon Anzeige zu machen haben. Ein Unterlassen dieser Anzeige bedroht der § 377 der Reichsabgabenordnung ebenfalls mit Geldstrafe bis zu 10 000 Rmk. Es wird erwartet, daß die Steuerpflichtigen für die Zukunft die angeführten Bestimmungen genauestens beachten. Nähere Auskunft über die Aufzeichnungspflicht erteilt das Finanzamt. Die Magistrate und Gemeindevorstände werden ersucht, dieses sofort ortsüblich bekannt zu machen, insbesonders dafür Sorge zu tragen, daß jeder Gewerbetreibende von dieser Bekanntmachung Kenntnis erhält.

* **Auf welche Strecke kann ein Zug zum Stehen gebracht werden?** Über diese Fragen herschen oft ganz irrige Meinungen, die zur Folge haben, daß das Publikum die Schuld an Unglücksfällen mehr als berechtigt ist, auf die Führung des Zuges schiebt. Bei zweiachsigen und vierachsigen Personenwagen beträgt die Bremsstrecke, wenn an sämtlichen Achsen gebremst wird, bei 60 Kilometer Geschwindigkeit 150 Meter. Bei höheren Geschwindigkeiten erhöht sich die Bremsstrecke ganz bedeutend. Ein mit 100 Kilometer Geschwindigkeit fahrender Zug kann erst nach einer durchfahrenen Strecke von 500 Meter, also einem halben Kilometer, zum Stehen gebracht werden. Die höchstzulässige Geschwindigkeit eines Zuges ist bekanntlich 110 Kilometer.

Rückenwaldau, Krs. Sprottau. (Ein Storchidyll). Auf einem hohen Ahornbaum in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs-Empfangsgebäudes und nur wenige Meter vom Bahngeleise entfernt, hat sich ein Storchenpaar eingesiedelt. Das Nest beherbergt auch zwei junge Störche. Familie Langbein läßt sich durch das Fahren der Züge nicht stören.

Im Lande der Verbote.

Es gibt wohl kaum ein Land auf der ganzen Erde, in dem so viele Verbote erlassen und in Kraft sind wie in Elsaß-Lothringen. Bis vor kurzem waren in diesem den Franzosen durch das Versaller Diktat wieder zugesprochenem Lande mit urdeutscher Bevölkerung sämtliche deutschen Zeitungen verboten, und heute haben erst ganze 5 Zeitungen von der „toleranten“ Linksblockregierung „Einreiseerlaubnis“ nach Elsaß-Lothringen erhalten, während man in Paris sämtliche deutsche Zeitungen kaufen kann!

Im deutschsprachigen Elsaß-Lothringen sind Theateraufführungen in deutscher Sprache streng verboten, obschon mindestens 80% der Bevölkerung das Französische nicht beherrscht und dem Theater fernbleiben muß. Die beiden großen Ausnahmen, die „Don Carlos“- und „Faust“-Vorstellungen in der vergangenen Saison, waren von der nach deutscher Kost heißhungrigen Bevölkerung ertrotzt worden: die französische Behörde hatte wohl oder übel die nachher ins Unendliche gepriesene Gnade haben müssen, diese deutschsprachigen Vorstellungen zu gestatten.

Eine Reihe von Elsässern, die dem Landsturmbataillon Schlettstadt angehört hatten, wollten (vor etwa Jahresfrist) eine Vereinigung ehemaliger Landstürmer gründen, um allmonatlich bei Zusammenkünften gemeinsam erlebte Erinnerungen aus großer Zeit auszutauschen. Das Generalkommissariat verbot diese Gründung, da sie den „französischen Gedanken im Elsaß gefährden“ könnte.

Im deutschsprachigen Lothringen ist es verboten, Plakate in deutscher Sprache aufzukleben, obschon die Vorschrift „lediglich“ besagt, daß Anschläge immer den französischen Text, und zwar in gleichgroßen Buchstaben tragen müssen. Dieses Verbot wirkt umso befremdender und böswilliger, wenn man bedenkt, daß man in Metz von Zeit zu Zeit Plakate in polnischer Sprache sehen kann.

Es ist verboten, bei Einweihungen von Kriegerdenkmälern der Elsaß-Lothringschen Toten des Weltkrieges zu gedenken, wie sie es verdienen und beanspruchen können, die in feldgrauer Uniform für das deutsche Vaterland gefallen sind. Welche furchtbare Tragik liegt in den Worten „Morts pour la Patrie“ auf diesen Kriegerdenkmälern, die tapferen deutschen Soldaten als Ehrensteine errichtet worden sind!

Verbot, Verbot und wiederum Verbot! Nur eines hat man uns, so schreibt ein Elsässer, noch nicht verbieten können: das Nachdenken! Und wir denken nach, wir denken an längst vergangene Zeiten, wo wir unter dem deutschen „Joche geseufzt“ haben. Und wir denken an die Zukunft, das „Selbstbestimmungsrecht“.

Wie behandle ich einen Ertrinkenden?

Wir stehen inmitten der Bade- und Schwimmzeit, die Gefahr des Ertrinkens ist da stets vorhanden. Zunächst wie rettet man einen Ertrinkenden aus dem Wasser? Steht man am Ufer und befindet sich der Ertrinkende in dessen Nähe, hält man im eine Stange oder einen Stock hin. Im schlimmsten Falle zieht man den Rock aus und läßt den Gefährdeten an einem Ärmel fassen, während man den anderen festhält. Befindet sich der Ertrinkende zu weit vom Ufer oder ist er bereits besinnungslos, um nach derartigen Rettungsmitteln greifen zu können, so muß der Rettende unverzüglich selbst ins Wasser. Er wirft den Rock ab; wenn genügend Zeit, auch die Stiefel. Schnürschuhe schneidet er mit dem Messer auf: Ein Menschenleben ist ein paar neue Schnürsenkel wert! Dann schwimmt er von hinten an den Ertrinkenden heran; zuerst langsam, dann mit ein paar raschen Stößen. Er faßt den um sein Leben Kämpfenden von hinten an den Haaren, am Kopf oder an den Oberarmen. Am besten ist es dann, durch Schwimmen auf dem Rücken den Verunglückten ans Ufer zu bringen. Benimmt sich dieser bei der Rettung zu wild, ist es vorteilhaft, ihn noch einmal unterzutauchen.

Wie hilft man einem beinahe Ertrunkenen nach dem Herausziehen aus dem Wasser? Zuerst alle Kleider herunter! Dann den Körper trocken und warm reiben! Schlamm und Algen usw. werden mit den Fingern aus dem Munde genommen. Das in die Lungen etwa eingedrungene Wasser entfernt man folgendermaßen: Der Verunglückte wird nach dem Brauche über das Knie des Retters gelegt, dann wird fest auf die unteren Rippen von hinten gedrückt, bis das Wasser aus den Lungen herausgeflossen ist. Dann wendet man mit aller Tatkraft und Ausdauer die künstliche Atmung an. Der Verunglückte wird auf den Rücken gelegt; unter das Kreuz kommt eine Rolle aus Kleidungsstücken. Die Zunge zieht man mit einem Taschentuche aus dem Munde und bindet sie mit einem Tuche an dem Kinn fest. Am Kopfende kniend, umfaßt man die Unterarme (die eigenen Handrücken nach außen). Darauf zählt man sehr langsam 1, 2, 3, 4. Bei 1 und 2 werden die Arme lang nach oben gezogen, bis sie zu beiden Seiten des Kopfes gestreckt daliegen, Bei 3 und 4 werden sie am Kopfe vorbei zurückgedrückt, bis sie stark gebogen zu beiden Seiten des Brustkastens liegen. Unmittelbar anschließend daran drückt man den Brustkasten von beiden Seiten zusammen. Darauf zieht man auf 1 die Arme neuerdings hoch. Diese Übungen muß man unter Umständen 2 bis 3 Stunden fortsetzen, bis das Leben des Verunglückten wieder zurückkehrt.

Vermischtes.

— **Barbarei.** Nach dem „Schlettstedter Volksblatt“ hatte der Gastwirt E. Baumgarth in Schlettstedt seine in den vierziger Jahren stehende, geistig etwas beschränkte Schwester, mit der er allein wohnte, seit Jahren, wie man sagt, schon während des Krieges, in ein Zimmer gesperrt, das sie nicht verlassen durfte. In dieser Gefangenschaft ließ er ihr auch am Nötigsten mangeln, oft hörte man die Ärmste bis ins Nachbarhaus um Essen rufen. Zum Waschen war ihr keine Gelegenheit geboten, nicht einmal zur Verrichtung ihrer Notdurft. Das Bett glich einem Schmutzhaufen und das Zimmer einem Stall. Die Öffentlichkeit hatte keine Kenntnis von diesen horrenden Zuständen; man wußte nur, daß sich der Bruder nur nachlässig um den Zustand seiner Schwester kümmerte. Die Gemeindeverwaltung hatte schon vor einigen Jahren Schritte unternommen, um die kranke Person in einer Pflegeanstalt unterzubringen. Der Bruder weigerte sich jedoch damals und verpflichtete sich für den Unterhalt. Die Gemeindebehörde unternahm neue Schritte, bis vor einigen Wochen das Amtsgericht die Verbringung der Person in eine Pflegeanstalt anordnete. Als man die Kranke abholen wollte, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Dem Zimmer, das im größten Schmutz stand, entströmte ein pestilenzartiger Gestank. Die Person sah aus wie ein wandelndes Skelett. Die Kleider hingen ihr in Fetzen vom Leibe, das Gesicht war mit Flaum bedeckt. Kopf und Körper wimmelten von Ungeziefer. Als man der Unglücklichen die Kleiderfetzen vom Leibe nahm, klebten diese an offenen Geschwüren, in denen Würmer waren. Der unmenschliche Bruder zeigte für den Zustand seiner Schwester kein Interesse und weigerte sich sogar, warmes Wasser zum Waschen zur Verfügung zu stellen. Auch beim Abtransport machte er noch Schwierigkeiten.

— **Einsturz der Stuttgarter Stadthalle.** Die Stadtgemeinde Stuttgart erbaut zur Zeit eine große Stadthalle an der unteren Nekarstraße am Fuße der ehemaligen Villa Berg. Die Konstruktion der Halle besteht aus großen Holzbindern nach dem Zollingersystem. Als Donnerstag mittag kurz nach 1 Uhr der sechste Binder gerade hochgezogen wurde, riß plötzlich ein starker Weststurm den Binder von seiner Verstrickung los und warf ihn auf die fünf bereits stehenden Binder, die alle mit furchtbarem Krach in sich zusammenbrachen. Weil sich das Unglück in der Mittagpause ereignete, war nicht die ganze Belegschaft der Zimmerleute und Hilfsarbeiter auf den gefährdeten Stellen tätig. Trotzdem sind 14 Menschenleben verletzt worden, darunter einer tödlich, zwei schwer und zehn bis elf leichter. Von allen Seiten wurden Schwerverletzte in privaten und städtischen Autos in verschiedene Krankenhäuser abtransportiert. Die Feuerwehr sowie Aerzte und Pflegerinnen waren sofort zur Hilfeleistung erschienen. Die Wucht der stürzenden Holzmassen kann daran ermessen werden, daß ein unter den Konstruktionsbindern stehendes Gespann, Wagen mit Pferden, buchstäblich zusammengequetscht wurde. Als erster Mieter der Stadthalle, die 800 Sitzplätze umfassen sollte, war die 64. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vorgesehen, die in Stuttgart vom 23. bis 25. August abgehalten wird und nunmehr in anderen Sälen der Stadt tagen wird, da mit einer Wiederaufrichtung der Halle bis zum Katholikentage nicht zu rechnen ist. Die Baukosten der Halle waren auf etwa eine Million Mark veranschlagt.

— **Das kostspielige Komma.** Ein Interpunktionsfehler in dem amerikanischen Zollgesetz vom Jahre 1892 hat damals dem amerikanischen Schatzamt einen empfindlichen Zollausfall eingetragen. In einer Abteilung des Tarifs waren unter den Artikeln die zur Einfuhr freigelassen wurden, auch „alle ausländischen Obstpflanzen" angeführt. Der mit der Abschrift des Textes betraute Beamte hatte irrtümlicherweise an Stelle des Bindestrichs in dem Worte „Fruit-Plants" ein Komma gesetzt, sodaß der Text lautete: alles ausländische Obst, Pflanzen usw. Der Irrtum blieb unentdeckt, bis das Gesetz vom Kongreß angenommen und in Kraft getreten war. Infolgedessen konnte es vor Ablauf eines Jahres nicht mehr richtiggestellt werden. In dieser Zeit wurden Orangen, Bananen, Trauben und anderes Obst ausländischen Ursprungs zollfrei in die Vereinigten Staaten eingeführt.

— **Das Doppelleben des Bettlers.** So groß auch die Zahl der Bettler ist, die als Almosenempfänger ein Vermögen erworben haben, so dürfte doch der zurzeit vielbesprochene Fall eines Mitglieds der New Yorker Bettlerzunft kaum seines Gleichen in der Welt haben. Der der Beine beraubte Mann ließ sich Tag für Tag in einem elenden Karren die fünfte Avenue hinauf- und hinunterschieben, um sich dann nach getaner Tagesarbeit von dieser Strapaze in einem der schönsten Hotels des Broadway zu erholen, wo er mit seiner Frau ein üppiges Schlemmerleben führt. Er besitzt auch ein elegantes Luxusautomobil und hat einen Chauffeur in Dienst. Dieser nun ist ihm zum Verhängnis geworden. Der Wagenlenker war nämlich aus irgend einem Grunde vor kurzem polizeilich festgestellt worden, und dabei fand die Polizei im Wagen eine Anzahl vom Morphiumspritzen, was eine Anklage wegen Verkaufs von Giftstoffen zur Folge hatte. Dank der Beredsamkeit seines Verteidigers wurde der Angeschuldigte zwar freigesprochen, sein Herr aber, der sich den Namen Malone beilegte, weigerte sich, als er, von einer Badereise zurückkehrt, die Rechnung des Verteidigers erhielt, zu bezahlen. In dem daraufhin angestrengten Prozeß wurde Malone dann als der bekannte Better der fünften Avenue erkannt und das Geheimnis seines Doppellebens aufgeklärt. Natürlich wurde er bald darauf von den Berichterstattern in seinem Hotel überlaufen. Sie fanden ihn mit einer dicken Havanna-Zigarre zwischen den mit kostbaren Ringen geschmückten Fingern in einem Klubsessel. In einer Ecke des Zimmers stand ein Paar künstlicher Beine aus Aluminium, die Malone anzuschnallen pflegte, wenn er seine Tagestätigkeit in der fünften Avenue beendet hatte und sich im Automobil nach einem der eleganten Vergnügungslokale fahren ließ.

— **Der verräterische Nadelstich.** Ungewöhnliches Pech hatte ein Straßendieb in Berlin auf der Straßenbahnlinie 11. Er hatte es auf die Brieftasche abgesehen, die ein Fahrgast in der Gesäßtasche trug. Die Brieftasche enthielt aber nicht nur Geld, sondern auch Stoffproben, die mit Stecknadeln befestigt waren. Als der Dieb nun zufaßte, griff er in die Nadel und stach sich in die Finger. Er konnte ein lautes „Au!" nicht unterdrücken. Jetzt wurde das Opfer aufmerksam, faßte zu und hielt den Dieb fest, bis er ihn der Polizei übergeben konnte. Es ist ein Schneider Rost aus Warschau. Der Ertappte legte sofort ein Geständnis ab, was bisher in Berlin noch kein einziger Taschendieb getan.

— **Wieviel Gaststätten hat Berlin?** Nach dem statistischen Taschenbuch der Stadt Berlin gibt es in Berlin 16 350 Gast- und Schankwirtschaften. Auf etwa 250 Einwohner kommt also immer eine Gastwirtschaft. Die meisten dieser Gaststätten liegen im Zentrum. Aber auch manche Vororte weisen eine hohe Ziffer von Gaststätten auf. In Weißensee kommt auf 191 Einwohner eine Gaststätte, in Köpenick gar auf 176. Dagegen ist Steglitz anscheinend am wenigsten vom Durst geplagt, denn dort kommt erst auf 428 Einwohner eine Gaststätte. Die meisten Schlemmer- und Luxuslokale Bars, Dielen usw. hat Charlottenburg aufzuweisen, nämlich 103. Fast 12 Prozent sämtlicher Gaststätten Charlottenburgs tragen die Luxussteuerabgagen.

— **Schlafwandel-Rekord.** In einer kleinen Stadt in Australien verschwand kürzlich der Bahnhofsvorsteher von seinem Posten. Als man nach ihm suchte, fand man ihn achtzig Kiliometer von der Station entfernt, ruhig dahinmarschierend, einen Stock und eine Wasserflasche in der Hand. Er befand sich augenscheinlich in tiefstem Schlaf. Die Strecke die er zurückgelegt hat, dürfte für Schlafwandler ein Rekord bedeuten.

Literarisches.

Otto Ernst, der Vater der „Appelschnut", der Großvater „Heidêdes", hat seinen volkstümlichen Büchern über Kinder ein neues hinzugefügt: „Heidêde wächst heran." Er hat ihm den Untertitel gegeben: „Morgenstunden einer Menschenseele," denn es ist sein dreijähriges Enkelkind, dessen Erwachen zum bewußten Leben er beobachtete und schildert. Auch eine Einleitung gibt er diesem neuen Werk, das jetzt im Daheim zu erscheinen beginnt. Und diese Einleitung ist so treffend, daß wir sie unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Otto Ernst, der weise, reife Dichtersmann, sagt: „Nachdem ich wieder ein Buch über ein Kind und über das Kind geschrieben hatte, wollte ich eigentlich wieder über Erwachsene schreiben. Denn es bringt bei uns mehr Ehre, über Menschen von 1,80 Meter Länge zu schreiben als über Menschen von nur 90 Zentimeter Länge. Freilich: wenn sie einen Porträtmaler fragten, so würde der sie belehren, daß Frauen weit schwerer zu malen sind als Männer und Kinder weit schwerer als Frauen. Weil nämlich im Frauen- und Kinderantlitz weniger Charakteristika vorhanden sind als im Männergesicht, soweit sie sich zeigen, unvergleichlich leiser, zarter, gleichsam nur hauchweise angedeutet sind. In der Frau und im Kinde ist darum nicht weniger Seele als im Manne; sie tritt nur leiser auf und ist schwerer zu finden. Also ist es vielleicht verdienstlicher, über 90 Zentimeter zu schreiben als über 180, obwohl es Leute geben soll, die für Bücher über das Kind ‚keinen Sinn' haben. In einer Besprechung meines jüngsten Buches hieß es wahrhaftig, es sei ein Werk, für Kinderliebhaber'. ‚Kinderliebhaber?' Was ist das? Gibt es Menschen, die keine Kinderliebhaber sind? Doch halt: mir fällt ein, daß ich selbst einmal geschrieben habe: Es gibt Menschen, von denen man sich nicht vorstellen kann, daß sie jemals Kinder gewesen.' Solche Menschen sind es denn wohl, die keine Kinderliebhaber sind. Aber sind ihrer so viele und sind soviel wert, daß die Literatur auf sie Rücksicht nehmen müßte? Nein.

Mich treibt zu diesem neuen Zug ins Kinderland aber noch ein anderer Grund. Ein deutscher Gelehrter, allerdings in Österreich lebend, hat mir geschrieben, daß er mein Buch ‚Heidêde' nicht nur gelesen habe, sondern studieren wolle und viel daraus zu lernen hoffe. Und ich möchte auch das dritte Lebensjahr meines Enkels beschreiben. Im Auslande haben Gelehrte wohl schon lange so von meinen Beobachtungen der Kinderseele gedacht; aber daß ein deutscher Gelehrter dergleichen merkt und daß er glaubt, bei einem Dichter, noch dazu bei einem deutschen lernen zu können, das ist so überwältigend überraschend, daß es alle meine Arbeitspläne über den Haufen geworfen und mich bestimmt hat, der Aufforderung jenes trefflichen Mannes Folge zu leisten."

Und dann führt Otto Ernst in das Leben seines Heidêde ein — dieses Bengels, der absolut kein Überkind ist, sondern frischer, froher, normaler Durchschnitt, und gerade deshalb doppelt köstlich. Man staunt, was ein Dichter bei solch einem Dreijährigen alles entdeckt an unberührter Seelenfrische bei Streichen und beim kindlichen Ernst. Wirklich, man kann lernen beim Heidêde und wird dabei noch köstlich unterhalten.

Vereinsnachrichten.

Freiw. Sanitätskolone. Donnerstag, den 30. 7. Unterricht im Spritzenhaus am Intrabad-Apparat. Meldungen der Festteilnahme nach Glatz. Erscheinen aller Aktiven und Kursusteilnehmer Pflicht.

R. V. „Möwe" Donnerstag, den 30. 7. Abends 8 Uhr Ausfahrt, Treffpunkt Turnhalle.

Kath. Jugendverein. Mittwoch, den 29. 7. abends 8 Uhr Jubiläumsfeier des Herrn Generalpräses im Vereinszimmer.

Wer einmal Zahnpulver gekauft hat, verlangt immer wieder: **Nr. 23**

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

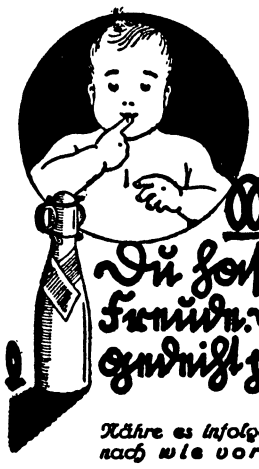
Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Waschfrau gesucht
Frau Maria Erdelt,
Hohenzollernstraße 5.

Preßstroh
hat noch abzugeben.
A. Veith, Ring.

Zum Reinigen und Färben
von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art bei saubersten und schnellster Ausführung, sowie niedrigsten Preisen empfiehlt sich
Färber Max Krisch, Glatzerstraße 25,
(Fischhandlung Stenzel)
Annahmestelle Bad Untere Kurstraße „Villa Eintracht".



Mutter! Du hast Deine Freude. Dein Kind gedeiht prächtig!

Nähre es infolgedessen nach wie vor weiter

mit Infor-Milch

der unentbehrlich gewordenen Säuglingsnahrung. Diese Milch, nach einem seit vielen Jahren bewährten Verfahren hergestellt, kostet zwar ein paar Pfennige mehr, ist aber eine Kapitalsanlage, die sich auch bei großen Kindern, Erwachsenen, Gesunden und Kranken tausendfach bezahlt macht. Du erhältst die Desa-Milch in

dem Geschäft von
Richard Altenburger
für Stadt u. Bad Landeck

trinkfertig in Portionsflaschen à 16, 28 und 40 Pfg., genau der fortschreitenden Entwicklung angepaßt, abgemessen und zubereitet, hast sie also nur warm zu machen und zu geben.

Du wirst stets Deine Freude haben!

Wo keine Niederlage ist, lasse sie Dir für ein paar Tage von uns direkt schicken. Desa-Milch ist unbegrenzt haltbar und wird nie sauer. Bist Du aber immer noch ängstlich, so frage Deinen Arzt. Oder frage ältere Leute nach der früheren Nutricia-Milch. Das ist jetzt die Desa-Milch, doch in höchster technischer und wissenschaftlicher Vollendung.

Infor-Werk
Blumen bei Lobendau (Schlesien)
Bahn: Wildschütz — Tel. Brockendorf 11

Zum Stellenwechsel!

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir **Stellen-Anzeigen** (Angebote oder Gesuche), **Pensions-Anerbieten und -Gesuche** usw. für das bekannte Familienblatt

Daheim

zu **Originalpreisen** vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der **Buchdruckerei A. Urner** abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für Stellen-Angebote 80 Pf., für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), für **Stellen-Gesuche** nur 60 Pf.

Gesuchte und Angebotene Pensionen 1 Mk.

Das **Daheim** ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein **weltbekannter, wöchentlich** erscheinender **Personal-Anzeiger** führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Buchdruckerei A. Urner, Landeck.

Den bekannten Personen, die ihre lästerhafte Zunge nicht im Zaume halten können und unwahre Gerüchte über mich verbreiten, rate ich dies zu unterlassen, widrigenfalls ich gerichtlich vorgehe.

Max Köhler,
Karpenstein.

Einen gebrauchten
Gaskocher
1- oder 2flammig, zu kaufen od. zu leihen ges.
Fuhrgeschäft Schwarzer

Starkes, reelles
Arbeitspferd
verkauft
Kaufmann,
Waldtempel.

Spinat, frische Gurken empfiehlt Hermann Stenzel.

Ferkel
und einige rote
Ostfriesen-Bullchen
verkauft
Trinczek,
Thalheim.

Schreibm.-Bänder
Geschäfts-
Kontobücher
Wechsel-Kopiebücher
empfiehlt
W. Anlaufs Nachfolger
(Gustav Hänsch).

28 Jahre litt ich an
Ischias-Rückenschmerz
Durch Schaumauflage mit Odermeyer's Medizinal **Herba-Seife** erzielte ich rasche Heilung. Frau Hachmann in W. per St. P. — .65 80% verstärkt P. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme des. zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

Saison-Ausverkauf

vom 29. Juli bis 9. August

Bedeutend herabgesetzte Preise.

F. Kapauner,

Stadt und Bad Landeck.

Betrifft: Grundvermögenssteuer.

Berlin, den 1. Juli 1925.

Der Preuß. Finanzminister
K. V. 2. 2943.

Sofort!

Mit Bezug auf das in der Preuß. Gesetzsammlung auf Seite 83 veröffentlichte Gesetz vom 26. Juni 1925 ersuche ich ergebenst, die Magistrate, besonders die Gemeinde- und Gutsvorstände in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen, daß das Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen bis zum 31. 12. 1925 verlängert worden ist, und daß die Steuer für die Grundstücke, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, nicht mehr monatlich, sondern in vierteljährlichen Raten am 15. des zweiten Monats in jedem Vierteljahre zu entrichten sind.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird es sich empfehlen darauf hinzuweisen, daß die Steuer für Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, wie bisher in monatlichen Raten am 15. eines jeden Monats zu entrichten ist.

Diese Verfügung wird im Finanzministerialblatt veröffentlicht.

I. A. gez. **Erythropel.**

Veröffentlicht.

Landeck, den 25. Juli 1925.

Der Magistrat.

Landecker

Ring-Lichtspiele

Besitzer: Arthur Zimmer.

Ring Nr. 17. ... Telefon 98.

Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. Juli, abends 8¼ Uhr:

Der Großfilm

„Vineta"

Die versunkene Wunderstadt.

Sechs Akte bearbeitet nach einem alten Roman von Gebr. Alexander.

Mitwirkung erstklassiger Künstler u. a.
Evi Eva, Walther Steinbeck, Wolfgang Zilzer, Claire Lotto.

Beiprogramm!

Frau Kommerzienrat.

Preise der Plätze: Loge 75 Pfg., Sperrsitz 60 Pfg., 1. Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg., 3. Pl. 25 Pfg.

Für Kurgäste dieselben Preise.

Mehrere Zentner schöne

Johannisbeeren

hat preiswert abzugeben

Junks Gärtnerei, Karpensteiner Weg, Telefon 17.

Schauburg

im Luisenhof.

Heute bis Donnerstag:

My Boy (Mein Kind)

mit dem Allerwelts-Liebling **Jacky Cogan.**

Ein Film zum Lachen und Weinen.

Vordem: **Semon auf der Brautschau.** Groteske in 2 Akten.

Voranzeige. Ab Freitag:

Bismarcks Leben und Wirken.

Hotel Haus

Hohenzollern

Inh.: Josef Czech.

Täglich Künstler-Konzert
Salon-Trio Casper.

Donnerstags Reunion.

Sonnabends 4 Uhr-Tanz-Tee
Abends: Jazzband.

Sonntags Gesellschafts-Tanz

Zivile Preise
Kein Weinzwang

Telefon 5

Danksagung.

Für alle Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Geschäftsführers i. R.

August Winter

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Landeck, den 28. Juli 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Carl Winter.

Statt Karten!

Für die vielen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verlust, der uns durch den Tod unseres geliebten Gatten und Vaters betroffen hat, sagen wir allen, besonders Herrn Stadtpfarrer Heinze für seine lieben, tröstenden Worte am Grabe, Herrn Chorrektor Hartmann und den Sängern des Kirchenchores, den Mietern des Hauses, der Freiw. Feuerwehr, dem kath. Gesellenverein, der Schneiderinnung, der Schützengilde, für die herrlichen Kränze und allen denen, welche dem teueren Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, ein herzliches „Vergelts Gott".

Landeck, im Juli 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Picha und Söhne.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Benno Logsch in Landeck** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Landeck i. Schl., den 18. Juli 1925.

Amtsgericht. N 3a/24.

Besseres

Mädchen

sucht Stellung als Stütze in Geschäfts- od. Privathaushalt. Offerten u. **S. B.** an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten.

Esperanto!

Bei genügender Beteiligung werden in Landeck Esperantostunden (Welthilfssprache) gegeben. Meldungen für Herren und Damen werden bei Herrn Kaufm. Winter, Seitenbergerstr., Herrn Busl, Ring 18 u. Herrn Bäckermstr. Melde, Ring bis spätestens 30. 7. 25 angenommen.

Puten

zum Schlachten gibt ab

Haus Becker.